

| Originalversion |

München City

Den späten Termin nennt die Bahn ein Missverständnis in der Zeitfindung. Der Westen fühlt sich abgehängt

Die DB Projektbau informiert die Bewohner der Schwanthalerhöhe über die zweite Stammstrecke - diese befürchten schlechtere Verkehrsverbindungen

Von Thomas Anlauf

Schwanthalerhöhe - Der Marienhof hinter dem Rathaus hat sich schon in eine Halde aus Kies, Erde und altem Schutt verwandelt. Ein kleiner Vorgeschmack darauf, wie die Stadt sich in den kommenden Jahren in eine riesige Baustelle verwandeln wird, wenn die Genehmigungen für die zweite Stammstrecke durch sind. Und das könnte schon ziemlich bald sein: Die DB Projektbau rechnet für den westlichen Abschnitt zwischen Laim und Hauptbahnhof damit, im Herbst mit den Bauarbeiten beginnen zu können.

Die Zeit drängt also für die Gegner des milliardenschweren Tunnelprojekts. Allerdings hatte erst die Bahn am Dienstagabend einen Termin freiräumen können, um den Bewohnern der von der S-Bahn-Umstrukturierung betroffenen Schwanthalerhöhe in einer außerordentlichen Bürgerversammlung Rede und Antwort zu stehen. Als ein 'Missverständnis in der Zeitfindung' bezeichnete Albert Scheller von der Bahn deshalb den spät angesetzten Termin. Schließlich erachte er es als seine Pflicht, die Anwohner zu informieren. Allerdings nur über das Sicherheits- und Brandschutzkonzept für die zweite Stammstrecke. Und das geht davon aus, 'dass ein Brand im Tunnel nicht stattfindet', so Scheller. Die Bahnexperten begründen diese kuriose Einschätzung damit, dass ein brennender Zug noch bis zur nächsten Station weiter fahren könne und dass die Rettungsschächte an oder zwischen den drei Haltestellen in der künftigen Röhre - Hauptbahnhof, Marienhof und Ostbahnhof - nur maximal 600 Meter voneinander entfernt liegen. Sollte ein Zug also doch mitten in der Röhre stecken bleiben, bliebe deshalb ein Fluchtweg von höchstens 300 Meter bis zum nächsten Ausgang.

Dass die neben den Gleisen liegenden Fluchtwege nur 1,20 Meter breit und mindestens zwei Meter hoch sein sollen, hält der Mann von DB Projektbau für ausreichend - auch die Fluchttreppen in den Rettungsschächten sind nach Auskunft von Scheller so breit, dass Verletzte auf Tragen ins Freie transportiert werden könnten. Genau das bezweifeln die Kritiker des Sicherheitskonzepts. Auch bei einer Paniksituation könnten die Fluchtwege zur tödlichen Falle werden, befürchten sie.

Den Bewohnern der Schwanthalerhöhe ging es bei der Bezirksversammlung am Dienstag jedoch vor allem um die Verkehrsanbindung zur Innenstadt. Denn nach den bestehenden Plänen halten die Züge, die auf der zweiten Stammstrecke unterwegs sein werden, nicht mehr an der Donnersberger- und Hackerbrücke, und auch nicht mehr am Stachus, dem Isartor und dem Rosenheimer Platz. Zudem werden diese Stationen nach derzeitigem Stand künftig überhaupt nicht mehr von Zügen der Linie S1 angefahren, wie Frank Kutzner vom bayerischen Verkehrsministerium bestätigte. 'Das kann sich aber noch ändern', so Kutzner. Der stellvertretende Vorsitzende des Bezirksausschusses Schwanthalerhöhe, Thomas Hofstätter (CSU), wirft deshalb den Planern vor, die Haltepunkte der zweiten S-Bahn-Stammstrecke 'massiv ausgedünnt' zu haben. Er forderte in einem Antrag, an der Donnersbergerbrücke wieder einen Haltepunkt auch für die zweite Stammstrecke einzurichten, 'um den Stadtbezirk nicht von wesentlichen Teilen des S-Bahn-Netzes abzuhängen und die bisherigen Umsteigebeziehungen - Querverbindung der Metro-Buslinie 53 und weiterer Buslinien nach Neuhausen beziehungsweise Schwanthalerhöhe und Sendling - unverändert aufrecht zu erhalten'.

Ein Anwohner forderte den Stadtrat zudem auf, den Baumaßnahmen zur zweiten Stammstrecke nur zuzustimmen, wenn Planfeststellungen komplett abgeschlossen sind und die Finanzierung zum Bau der Röhre sichergestellt ist. Wie berichtet, hatten Anfang April Verkehrsminister Martin Zeil und Bahn-Vorstand Volker Kefer ihre Unterschriften unter den Bau- und Finanzierungsvertrag zur zweiten S-Bahn-Stammstrecke gesetzt. Damit kann die Bahn beim Bund den Zuschuss von einer Milliarde Euro beantragen - aber der macht seine Förderung davon abhängig, ob München den Zuschlag für Olympia 2018 erhält. (Kommentar)

Quelle

Verlag

Süddeutsche Zeitung

Publikation	München City
Ausgabe	Nr.121
Datum	Donnerstag, den 26. Mai 2011
Seite	9

| Schließen |